

# Unterhaltungs = Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 13.

Freitag, den 17. Februar 1826.

---

Die wechselseitige Brandschaden =  
Versicherungsanstalt in Oesterreich.

Die Wiener = Zeitungen vom 7ten und 8ten d. M.  
enthalten eine mit lobenswerther Genauigkeit verfaßte  
Hauptrechnung der Direction der k. k. priv. wechselseitigen  
Brandschaden = Versicherungsanstalt in Oesterreich  
unter der Cons für das Jahr 1825, aus der wir  
hier, mit Bezug auf die in No. 10 unserer = Zeitung  
enthaltene Kundmachung, die wesentlichsten Resultate  
mittheilen.

Die Anzahl der Theilnehmer erhob sich bis zum  
Schlusse des verflossenen Jahres, auf 58,687, welche  
114,236 Haupt = und Nebengebäude zu einem Werthe  
von 26 Mill. 68,450 Gulden Conv. Münze versichern  
ließen. In einer Vergleichung mit dem Bestande der  
Versicherung am Anfange des Jahres 1825 ergibt sich,  
daß im Laufe dieses einzigen Jahres die Zahl der  
Theilnehmer um 26,846 Gebäudebesitzer, die Anzahl  
der Gebäude um 56,280, das Versicherungs = Capital  
aber um 8 Mill. 705,775 Gulden Conv. Münze ge =  
wachsen ist.

Die gesammte Einnahme betrug 88,911 fl. 40 kr.;  
die gesammte Ausgabe 88,708 fl. 52 kr. Unter der

letztern befindet sich der Betrag von 77,426 fl. 23 fr. für die Vergütung der in 48 Feuersbrünsten verunglückten 824 Gebäude. Die laufenden Verwaltungskosten jeder Art, betragen nur 4871 fl. 20 fr. Der Rest der Ausgaben von 6411 fl. 9 fr. wurde á Conto der Begründungskosten, dann für den Druck der Statuten, der Einschreibbogen und der zahlreichen, von den Versicherten wieder baar zu ersetzenden Zahlungs-Bücheln verwendet.

Die Ausschreibung der Quote für das Jahr 1825 beschränkt sich daher auf 19 62/65. oder 20 fr.

Zieht man nun in Betracht, die zahlreichen und bedeutenden, in diesem Jahre vorgefallenen Feuersbrünste; ferner, daß durch erwiesene Brandlegungen dem Vereine allein ein Schaden von mehr als 15,000 fl. Conv. Münze erwuchs, die vergüteten Gebäude beinahe ausschließlich Landleuten angehörten, folglich von der feuergefährlichsten Bauart waren, so muß man es ungemein befriedigend finden, daß die in den Statuten ausgesprochene Quote von 1/3tel pCt. nicht überschritten wurde.

Hunderte von Familien sind in ihrem ungestörten Vermögenszustande erhalten; hunderte von Gebäuden erstanden, verschönert, aus ihrer Asche; der Privat-Credit des Landmanns wurde beträchtlich vergrößert, und insbesondere verdient noch hervorgehoben zu werden, daß im Laufe des abgewichenen Jahres zwischen der Anstalt und den zahlreichen Beschädigten, sich nie ein Streit ergeben hat.

Die Direction erkennt dankbar, daß sie bei ihrem, auf das Gemeinwohl abzielenden, Geschäfte so

wohl durch die öffentlichen Behörden, als auch durch den rühmlichen Eifer der Magistrate und Ortsobrigkeiten, kräftig und so uneigennützig unterstützt wurde, daß alle ohne Ausnahme sich der Local-Geschäftsführung ohne Entgelt widmeten.

Welche noch glücklichere Resultate lassen sich von dieser wahrhaft wohlthätigen Anstalt für die folgenden Jahre erwarten, wenn sie, wie zu hoffen ist, an Ausdehnung zunehmen wird; und wenn noch besonders die unermüdete Anstrengung des Oberstwachtmeysters, Ritter von Högelmüller, für die leicht mögliche, praktische Einführung sorgfältigerer Feuer-Verhütungsmaaßregeln, mit eben so gesegnetem Erfolge, wie die Einführung der wechselseitigen Feuer-Versicherung selbst, von der allgütigen Vorsehung gekrönt werden sollte!

---

### Brief eines Vaters an seine Tochter, nach deren Verheirathung.

(Beschluß von No. 12.)

Da ferner das Gedeihen der Berufsgeschäfte Deines Vatters viel von der Achtung abhängt, in der er bei Andern steht, und das Betragen eines Weibes nicht wenig dazu beiträgt, diese Achtung zu vermehren oder zu vermindern, so sei stets herablassend und artig gegen den Aermsten sowohl, als gegen den Reichen. Kalter Stolz und Aufgeblasenheit sind sichere Anzeichen eines schwachen Verstandes und gefühllosen Herzens.

In Hinsicht auf Deine Diener, lehre sie, Dich lieben und achten. Nie mache Dir und ihnen das Leben sauer durch vieles Zanken, das sie stets unzufrieden und widerspenstig macht. Vermahne sie mit mildem Ernste, und wenn Du damit Deinen Zweck nicht erreichst, dann schreite zu vernünftigen Bestrafungen.

Bilde Deinen Geist aus durch das Lesen solcher Bücher, welche belehren, indem sie unterhalten. Der Romane giebt es nur wenige, welche belehren. Sie unterhalten die Phantasie mit einem idealischen Leben so sehr, daß das wirkliche Leben nicht mehr befriedigt, und spannen die Seele in Erwartungen und Forderungen, die in den Verhältnissen des gemeinschaftlichen Lebens nicht befriedigt werden können, welches dann Unzufriedenheit mit unsern Umgebungen zur Folge hat. Ueberdies wird die Empfindsamkeit des weiblichen Geschlechts so sehr dadurch gesteigert, daß sie in eine kränkelnde Empfindelei ausartet. Die Romanheldinnen sind die unausstehlichsten unter allen Weibern, und das Lesen vieler Romane tödtet den Geschmack an solcher Lectüre, die dem Geist Nahrung und dem Gemüth die wahre Energie geben kann. Dasselbe gilt von einem großen Theil der Schauspiele. Gemeiniglich sind sie kein Beförderungsmittel der moralischen Zartheit und der Bescheidenheit, welche eine so große Zierde des weiblichen Charakters sind. Geschichte, Erdbeschreibung, Dichtkunst, moralische Abhandlungen, Biographien, Reisen, Predigten &c., werden Deinen Verstand ausbilden, werden Dich zu einer lebenswürdigen Gesellschafterin machen, und Deine Tugend erheben. Ein Weib, dem es an ver-

nünftigen Ansichten über Religion fehlt, hat keine Bür-  
gen für seine Tugend. Es opfert dieselben seinen Lei-  
denschaften, die seine Handlungen leiten. Ueberdem,  
wo anders kann das Weib in den Stunden der Leiden,  
denen Familien ausgesetzt sind, Trost finden, als in  
seinen Betrachtungen über die allweise und allgütige  
Vorsehung, die alle Begebenheiten dieses Lebens lenkt.

Gegenseitige Artigkeit ist auch unter den vertrau-  
testen Freunden wesentlich nothwendig, um wie viel  
mehr muß sie es nicht zwischen Mann und Weib sein?  
Je größer die Zuneigung ist, desto weniger wird ein  
oder der andre Theil Vernachlässigung, Grobheit oder  
Uaufmerksamkeit ertragen. Daher, wenn auch diese  
Artigkeit nicht an und für sich eine Tugend zu nennen  
ist, so giebt sie doch der wahren Güte einen neuen  
Glanz; sie ist das wahre und einzige Mittel, alle  
Streitigkeiten und Mißhelligkeiten zu verhindern; sie  
ist das Del in der Lampe des geselligen Lebens.

Ich will nun bloß noch hinzufügen, daß eheliche  
Glückseligkeit nicht abhängig vom Reichthum ist; nur  
in wohlgeordneten Gemüthern ist sie zu suchen. Wohl-  
habenheit ist nothwendig; was darüber ist, das ist vom  
Uebel. Verstehe mich jedoch nicht so, als ob ich damit  
sagen wolle, Du dürfest Deinen Gemahl nicht aufmun-  
tern, sein Eigenthum durch alle vernünftige und recht-  
liche Mittel zu vermehren. Im Gegentheil, ich würde  
einem Manne jederzeit eine thätige Beschäftigung an-  
empfehlen. Ein Berufsgeschäft ist der Glückseligkeit  
des Mannes nothwendig. Das Streben nach Wohl-  
habenheit und Unabhängigkeit, vorzüglich durch Er-  
füllung der Berufspflichten, ist jederzeit von der Ach-

kung Anderer und von innerer Selbstzufriedenheit begleitet. Solche Männer besitzen immer eine vorzügliche Heiterkeit und Belebtheit, welches der stärkste Beweis für ihre Glückseligkeit ist; indes der Faule, oder der, welcher mehr ausgiebt, als er einnimmt, gewöhnlich niedergeschlagen, unzufrieden und übler Laune ist.

In Deinen häuslichen Angelegenheiten müsse Klugheit und eine weise Sparsamkeit herrschen. Ordnung, Verstand und Geschmack müssen aus allen Zweigen derselben hervorleuchten. Verbinde Freigebigkeit mit einer weisen Mäßigkeit. Nie sey Deine Thür der leidenden Menschheit verschlossen. Vor allen werden Deine Diener die größten Ansprüche auf Deine Wohlthätigkeit haben; nähre und kleide sie wohl, unterstütze und warte sie in ihrer Krankheit, und laß Dir nie Ungerechtigkeiten gegen dieselben zu Schulden kommen.

Ich schließe mit der Bitte, daß Du jedem Verhältnis des Lebens, und vorzüglich der ehelichen Glückseligkeit, Dein Nachdenken widmen mögest. Es giebt drei Wege zur Weisheit zu gelangen: Nachdenken, eigene Erfahrung und Benutzung der Erfahrungen Anderer. Eigene Erfahrung ist der theuerste; Benutzung der Erfahrungen Anderer, mit reifer Ueberlegung verbunden, ist der leichteste und sicherste Weg.

---

### Der Herr Gevatter.

(Der Hauptsache nach factisch.)

Der wohlhabende Bäcker Beutel in dem Landstädtchen L... hatte bei seinem werthen Mitbürger, dem Krämer Kabe, Gevatter gestanden. Im großen

Taufsteins - Kostüm, den Blumenstrauß noch vor der Brust, kam er jetzt nach Hause, um seine Ehehälfte, als sogenannte Freßgevatte, zum Kindtauffschmause abzuholen. Nachdem er für heute, wegen Abwesenheit der Verkäuferin, seinen Laden zugemacht, und sorgfältig nachgesehen hatte, ob sein Geldschrank, in welchem mehrere Mandel Thaler Lösung für verkauftes Mastvieh, in Rollen gepackt, gleich Semmelzeilen lagen, auch wohl verschlossen wäre, gebot er der Magd, Alles im Hause gut in Obacht zu nehmen, und schritt mit seiner gepuhten Lebensgefährtin über die Schwelle. In diesem Augenblicke kam Meister Dchs, der Fleischer aus W..., ein solider Handelskunde von Meister Beutel, mit seinem riesigen Packen an das Haus gegangen. „Ach das thut mir doch leid, Meister Dchs, — sagte der Beutel — Ihr wollt Schweine haben, und ich bin bei Herrn Rabe zur Kindtaufe.“ Wie lange kann denn das währen? fragte der Dchs. „Nun, ein paar Stündchen könnten wohl hingehen.“ Hm! das macht mir eben nichts aus; wenn Ihr nicht denkt, daß ich Euch was einstecke, so will ich derweil ein Pfeifchen bei Euch rauchen. „Auch gut, Ihr könnt' Euch indessen meine Fettwänste ansehen. — Rosine! zeige Meister Dchsen die Schweine, und gieb ihm was für's Maul!“

So war der kleine Aufenthalt glücklich über die Seite geschafft, und das Beutelsche Ehepaar erschien bei einem Kindtauffschmause, dergleichen es in T... lange nicht gegeben hatte. Zwar litt Herr Rabe, der Kindtauffsvater, eben an heftigen Kopf- und Augenschmerzen, ging nur ab und zu, und zog sich endlich,

tung Anderer und von innerer Selbstzufriedenheit begleitet. Solche Männer besitzen immer eine vorzügliche Heiterkeit und Belebtheit, welches der stärkste Beweis für ihre Glückseligkeit ist; indeß der Faule, oder der, welcher mehr ausgiebt, als er einnimmt, gewöhnlich niedergeschlagen, unzufrieden und übler Laune ist.

In Deinen häuslichen Angelegenheiten müsse Klugheit und eine weise Sparsamkeit herrschen. Ordnung, Verstand und Geschmack müssen aus allen Zweigen derselben hervorleuchten. Verbinde Freigebigkeit mit einer weisen Mäßigkeit. Nie sey Deine Thür der leidenden Menschheit verschlossen. Vor allen werden Deine Diener die größten Ansprüche auf Deine Wohlthätigkeit haben; nähre und kleide sie wohl, unterstütze und warte sie in ihrer Krankheit, und laß Dir nie Ungerechtigkeiten gegen dieselben zu Schulden kommen.

Ich schließe mit der Bitte, daß Du jedem Verhältniß des Lebens, und vorzüglich der ehelichen Glückseligkeit, Dein Nachdenken widmen mögest. Es giebt drei Wege zur Weisheit zu gelangen: Nachdenken, eigne Erfahrung und Benutzung der Erfahrungen Andrer. Eigne Erfahrung ist der theuerste; Benutzung der Erfahrungen Andrer, mit reifer Ueberlegung verbunden, ist der leichteste und sicherste Weg.

---

### Der Herr Gevatter.

(Der Hauptsache nach factisch.)

Der wohlhabende Bäcker Beutel in dem Landstädtchen L... hatte bei seinem werthen Mitbürger, dem Krämer Rabe, Gevatter gestanden. Im großen

Taufsteins Kostüm, den Blumenstrauß noch vor der Brust, kam er jetzt nach Hause, um seine Ehehälfte, als sogenannte Freßgevatterin, zum Kindtauffschmause abzuholen. Nachdem er für heute, wegen Abwesenheit der Verkäuferin, seinen Laden zugemacht, und sorgfältig nachgesehen hatte, ob sein Geldschrank, in welchem mehrere Mandel Thaler Lösung für verkaufte Mastvieh, in Rollen gepackt, gleich Semmelzeilen lagen, auch wohl verschlossen wäre, gebot er der Magd, Alles im Hause gut in Obacht zu nehmen, und schritt mit seiner gepuderten Lebensgefährtin über die Schwelle. In diesem Augenblicke kam Meister Dchs, der Fleischer aus W..., ein solider Handelskunde von Meister Beutel, mit seinem riesigen Packen anf das Haus zugegangen. „Ach das thut mir doch leid, Meister Dchs, — sagte der Beutel — Ihr wollt Schweine haben, und ich bin bei Herrn Raben zur Kindtaufe.“ Wie lange kann denn das währen? fragte der Dchs. „Nun, ein paar Stündchen könnten wohl hingehen.“ Hm! das macht mir eben nichts aus; wenn Ihr nicht denkt, daß ich Euch was einstecke, so will ich derweile ein Pfeifchen bei Euch rauchen. „Auch gut, Ihr könnt' Euch indessen meine Fettwänste ansehen. — Rosine! zeige Meister Dchsen die Schweine, und gieb ihm was für's Maul!“

So war der kleine Aufenthalt glücklich über die Seite geschafft, und das Beutelsche Ehepaar erschien bei einem Kindtauffschmause, dergleichen es in T... lange nicht gegeben hatte. Zwar litt Herr Rabe, der Kindtaufsvater, eben an heftigen Kopf- und Augenschmerzen, ging nur ab und zu, und zog sich endlich,

als der Abend einbrach, ganz zurück, weil seine Augen die Lichter nicht vertragen konnten; aber er stellte seinen Mann in einem anwesenden Herrn Better, der die Gevattern, sammt Pfarrherrn und Küster, auf das reichlichste mit Kuchen und Kaffee versorgte, nach dem Kaffee den Männern eine Partie Solo zurecht machte, den Weibern von seinen Reisen erzählte, und endlich die ganze Gesellschaft an einer wohlbesetzten Abendtafel vereinigte. Meister Beutel war ganz in seinem Esse, und hatte den Fleischer, zusammt den Schweinen, total vergessen.

Meister Dohs hatte mittlerweile seine Musterung gehalten, Butterbrot, Schnaps und Bier sich wohl schmecken lassen, und hierauf in Beutels Sorgenstuhle Platz genommen, wo er sein Pfeifchen rauchte. Die Zeit fing zwar nach und nach an, ihm lang zu währen, da er aber einmal dem Gang nicht umsonst gemacht haben wollte, und überdieß ein paar von den Mastschweinen ihm ganz außerordentlich wohl gefallen hatten, so beschloß er, die Heimkehr des Bäckers abzuwarten, und schlummerte endlich vor Langerweile ein, wie der getreue Packan zu seinen Füßen schon längst gethan hatte. (Beschluß folgt.)

---

Auflösung der Charade in No. 7.

N a c h t l i c h t — l a c h t n i c h t.

Auflösung des Räthfels in No. 12.

D e r B a r t.

---